

Apg 16,9-15

Lydia

1 Zum Text

9f Paulus befindet sich bei seiner 2. Missionsreise in der Hafenstadt Troas. Silas und Timotheus waren bei ihm.

Und wie es der nächste Vers nahelegt, auch Lukas, der Arzt und Verfasser von Evangelium und Apostelgeschichte, der für kurze Zeit in seiner Apg im Wir-Stil fortfährt zu berichten. (War wohl mit dabei!)

Noch ist Paulus in seiner Mission nicht über Asien hinausgekommen. Doch nun steht er am Beginn der Europa-Mission. Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung.



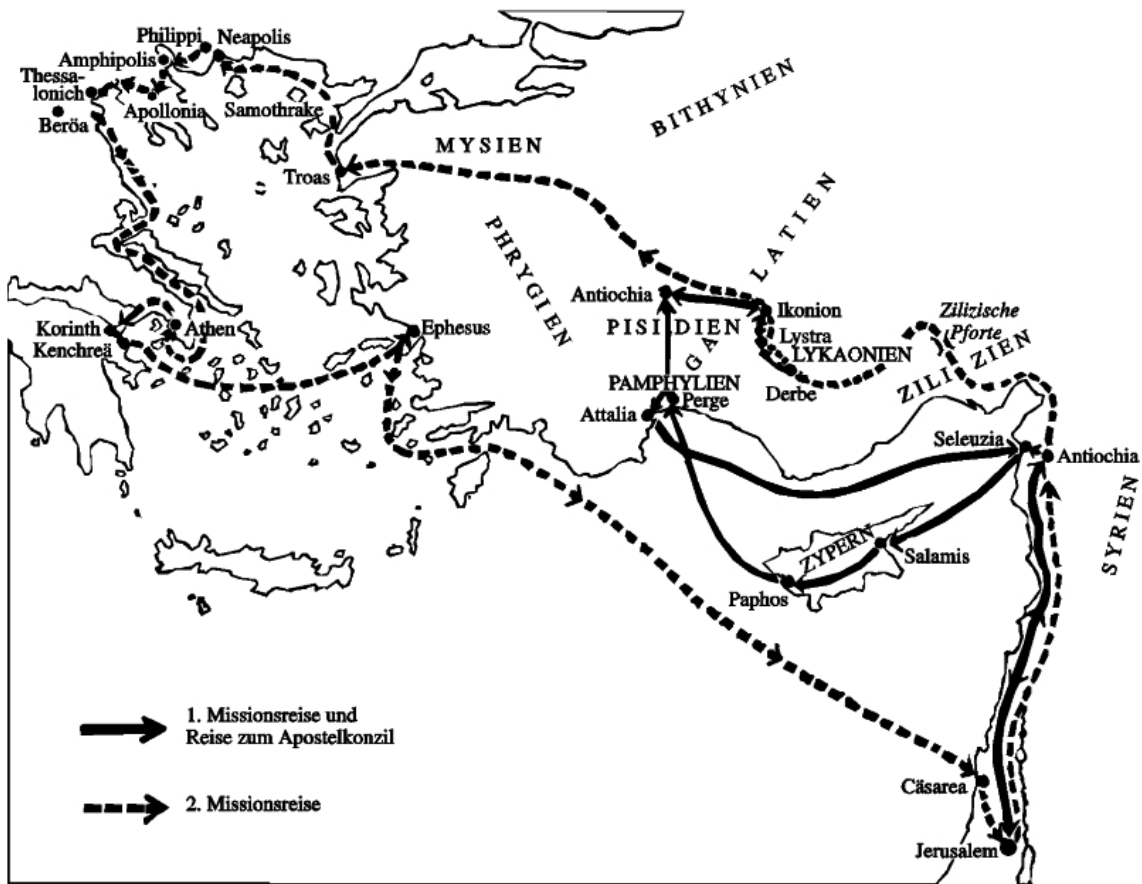
Dieser Schritt ist aber nicht auf Paulus zurückzuführen. Gott selbst gibt dazu den Auftrag. Die Erscheinung ist mehr als ein Traum.

Paulus sieht – beim Gebet? – ein Bild. Ein Mazedonier – wohl an seiner Tracht zu erkennen¹ – steht am Ufer und ruft Paulus zu: Komm (Singular) herüber und hilf uns.

Die Botschaft von Jesus (Evangelium = frohe Botschaft) ist eine Hilfe für die Menschen.

Paulus hat durch diese Erscheinung Gewissheit bekommen, wie sein nächster Schritt auszusehen hat. Welches Schiff er nimmt, welche Route er einschlagen wird, das wird Paulus zu entscheiden haben. Aber die Richtung gibt Gott vor.

¹Im Internet sind unter „Mazedonische Tracht“ Bilder zu finden.



11f Troas – Samothrake – Neapolis – Philippi

Neapolis (heute Kavala): Hafenstadt, 15 km südöstlich von Philippi

Philippi: Bedeutendste Stadt im Ostteil Mazedoniens. Von Rom 42 v. Chr. zur Kolonie² erhoben. Vor der Stadt lagen Goldminen, die natürlich Stolz und Reichtum in die Stadt brachten.



Paulus und seine Begleiter verweilen einige Tage in Philippi.

Die Missionsstrategie eines Paulus: Er besucht die Zentren. Hier ist nicht nur der Umschlagplatz für Handel, sondern auch für Informationen. Hier ist man auch offen für Neues. Von den Zentren aus gehen Nachrichten wie von selbst mit den verkauften Waren in die umliegenden Dörfer und Siedlungen.

²Kolonie bezeichnet eine röm. Siedlung von ausgesiedelten Soldaten im eroberten Gebiet oder in der Provinz. Die Veteranen empfingen Haus und Land, und damit eine Art Pension und erhielten, soweit sie es nicht schon besaßen, das röm. Bürgerrecht. Als Kolonisten unterstanden sie röm. Verwaltung und dienten der Stärkung der Macht Roms vor allem entlang der Militärstraßen. (Rienecker/Maier)

13 In Philippi gab es wohl auch eine Gruppe von Juden, die allerdings keine Synagoge besaßen und sich deshalb vor der Stadt am Fluss (Gangitis) trafen.



Es gibt keinen Synagogengottesdienst, wohl auch mangels Männern.

Zu einem jüdischen Gottesdienst müssen sich 10 religionsmündige Männer versammeln. Frauen und Kinder zählen nicht. Entsprechend ist auch hier nur die Rede von Frauen und dass sie sich zum „Gebet“ versammeln.

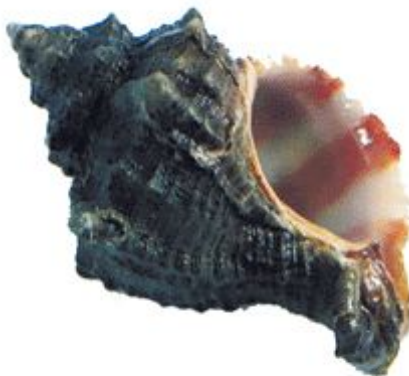
Paulus kann sich denken, wo sich die kleine jüdische Gemeinde trifft. Am Fluss, außerhalb der Stadt, ... Das Wasser wurde für die jüdischen Waschungen benötigt. Vielleicht wurde von der Stadtverwaltung kein Synagogenbau genehmigt, was durch die verliehenen Sonderrechte jener Stadt möglich und denkbar wäre.

14f Die Frau, die nun in den Blick gerät, ist keine Jüdin. Sie ist eine Gottesfürchtige, eine kleinasiatische Frau, die sich zu den Juden hält. Sie scheint besonders offen zu sein für die frohe Botschaft.

Lydia: Sie stammt aus Lydien (Lydien – Lydia) aus der Stadt Thyatira. Sie war Unternehmerin, was als Frau in der hellenistischen Kultur einfacher war als im Orient.

Thyatira (heute Akhisar) war Zentrum der Purpurherstellung.

Der rote Farbstoff wurde aus dem der Purpurschnecke abgesonderten roten Saft gewonnen³, mit dem man edle Stoffe färbte.



³Aus einer Drüse sondern sie eine Flüssigkeit ab, die zuerst weißlich bis grün aussieht, unter dem Einfluss der Sonnenbestrahlung aber violett wird und durch Zusätze in Rot umgefärbt werden kann.

Um nur wenige Gramm dieser begehrten Farbe zu gewinnen, wurde der Saft von 10.000 Schnecken benötigt. Entsprechend wertvoll war auch jener Farbstoff und Stoffe dieser Farbe. Wer damit handelte, war reich!

Lydia war reich. Dennoch war Religion für sie keine Nebensache. Und Lydia muss sich viele Gedanken gemacht haben, die sie schließlich in der hellenistischen Welt dazu bewogen, sich dem jüdischen Glauben anzuschließen. Es ist anzunehmen, dass sie im jüdischen Glauben gut unterrichtet war.

Als Paulus vor ihr und den anderen Frauen predigt, öffnet ihr Gott selbst das Herz, dass aus jenen „bloßen“ Worten der Predigt für sie die Heilsbotschaft schlechthin wurde.

Lukas ist hier sehr knapp in seinem Bericht. Die Frau kommt durch die Predigt (einmalige Predigt?) zum Glauben. Aber nicht nur sie. Auch ihr ganzes Haus. Und sie lässt sich taufen. Sie will mit ihrem ganzen Sein zu Jesus gehören und am Heil Anteil haben.

Die Taufe bedeutet: Mit Christus beim Abtauchen der Sünde sterben und beim Auftauchen mit ihm Anteil am neuen ewigen Leben zu gewinnen.

Nun aber will sie auf Nummer sicher gehen. Ist sie wirklich als ehemalige Heidin ganz angenommen? Wenn ja, dann müssen es Paulus und seine Begleiter dadurch unter Beweis stellen, dass sie sich nicht scheuen, sich von ihr einladen zu lassen, in ihr Haus einzukehren und sich von ihr für die Zeit in Philippi versorgen zu lassen.

Lydia war nicht zwangsläufig die erste Christin in Europa. Das Christentum hat sich sicher auch schon vor Paulus einen Weg auf diesen Kontinent gebahnt. Lydia aber war ein Vorzeigebispiel für den Bericht des Lukas.

Message:

- Der Glaube kommt aus der Predigt und durch das direkte Eingreifen Gottes: Er öffnet das Herz.
- Lydia geht da hin, wo sie das Wort Gottes hören kann und genau da verändert sich was in ihrem Leben.
- Glaube und Taufe gehören auf's Engste zusammen! In der Taufe sollen wir das Mitsterben und Mitauferstehen mit Christus bewusst nacherleben. – Jede Taufe dient genau auch dieser Tauferinnerung! (Ein besonders ganzheitlicher Ansatz!)
- Paulus selbst lässt sich von Gott in seinem Dienst leiten.

2 Zur Erzählung

- Lydia erzählt von ihrer Begegnung mit Paulus und ihrer Bekehrung
- Paulus erzählt, wie es dazu kam, dass er sich nach Philippi aufmachte und was dort dann geschah
- Nacherzählung
- Erzählbilder:
 - Paulus ist am äußersten Zipfel Asiens angelangt. Wie geht es weiter? Ist sein Wunsch (Europamission) auch Gottes Wille?
 - Eine Erscheinung beim Gebet
 - Reise
 - Ankunft in Philippi: Wo finden wir Juden?
 - Ein Gebetstreffen am Fluss
 - Eine Missionspredigt
 - Eine reiche Frau hört besonders aufmerksam zu
 - Wer war diese Frau? (etwas über ihren Glauben und ihren Beruf sagen)
 - Taufe
 - Kommt in mein Haus! (Sie will noch mehr hören)

• Paulus in Philippi

Paulus ist in seinem Gebet versunken. Er spricht mit Jesus wie mit einem Freund. Er sagt ihm im Gebet alles, was ihn an diesem Tag gefreut hat. Er sagt ihm aber auch alles, was nicht so gelaufen war, auch das, wo Paulus selber nicht mehr weiter weiß. – Und er weiß nicht mehr weiter.

Wie sollte es weitergehen? Paulus ist schon weit herum gekommen. Er hat schon zahlreichen Menschen von Jesus erzählt. Aber es gibt leider auch immer Menschen, die nicht von Jesus hören wollen. Und nicht selten kommt es vor, dass sie Paulus zur Stadt hinaus jagen. Das ist sehr hart für Paulus. Das ist wie wenn man mit einem wunderschönen Geschenk zu einem Kindergeburtstag kommt, aber das Geburtstagskind will kein Geschenk von dir. Paulus ist dann immer sehr traurig.

In welche Stadt soll er als nächstes reisen? Wo soll er als nächstes von Jesus erzählen? In Kleinasien ist er schon an den wichtigsten Stellen gewesen.

Soll er jetzt weiter ziehen, weiter nach Europa? Griechenland lag mit dem Schiff nur wenige Tagesreisen weit entfernt. Sollte er dort hin?

„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.“ Paulus betet mit einem alten Wort der Bibel.

Plötzlich hört er eine Stimme. Dann sieht er ihn. Zuerst etwas verschwommen, dann aber immer deutlicher. Es muss ein Mazedonier sein, ein Europäer. Man sieht es ihm an seiner Kleidung an. Er winkt zu Paulus. Ein Meer ist zwischen ihm und Paulus.

Jetzt versteht Paulus, was jener Fremde zu ihm ruft: „Komm herüber und hilf uns!“ Mit einer weit ausholenden Handbewegung winkt er Paulus ein letztes Mal herbei und dann wird das Bild auch schon undeutlicher, bis es wieder ganz verschwindet.

Was war das? Paulus reißt die Augen weit auf. Er sieht eine einfache Unterkunft: Ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl. – Sein Zimmer.

Paulus begreift, Gott hat ihm hier etwas gezeigt. Der Mazedonier hat ihn nach Europa hinüber gerufen. Es ist also Gottes Wille, dass Paulus nun nach Europa aufbricht um auch den Menschen dort von Jesus zu erzählen.

Paulus ist froh, dass Gott ihm hier an dieser wichtigen Stelle den Weg so klar gezeigt hat. Das ist nicht immer so. Aber jetzt muss auch Gott viel daran gelegen sein. Er hat Paulus klare Weisung gegeben.

Paulus ruft seine Begleiter Silas, Timotheus und Lukas herbei und berichtet ihnen von seiner Erscheinung. Bald schon packen die Männer ihre wenige Habseligkeiten zusammen und brechen auf.

Am Hafen suchen sie ein Schiff mit Ziel Europa. Es gibt hier viele Schiffe, die Waren von Europa nach Asien bringen und von Asien nach Europa. Bald schon finden sie ein Schiff, das auch noch die vier Männer aufnimmt.

Schon nach wenigen Tagen hatten sie ihr erstes Ziel erreicht: Die Stadt Philippi. Philippi war eine sehr reiche Stadt. Vor ihren Toren gab es einige Goldminen, die für kräftigen Wohlstand in der Stadt sorgten.

Paulus ist gespannt, wie die Menschen hier auf seine Botschaft hören würden. Wo sollte er beginnen? Er beschloss, es so zu machen wie immer. Zuerst muss er seinen jüdischen Glaubensgeschwistern von Jesus erzählen. Also am Sabbat in die Synagoge.

Gleich bei den ersten Einkäufen in der Stadt Philippi für das Abendbrot, erkundigt sich Paulus auf dem Markt, wo es hier eine Synagoge gäbe.

Doch die Händler zucken alle nur mit den Schultern. „Eine Synagoge? Nein, so etwas gäbe es hier nicht. Juden? Ja, Juden gäbe es wohl schon eine Handvoll aber wo die sich treffen, da sei man überfragt.“

Aber so schnell gibt ein Paulus nicht auf. In den nächsten Tagen besichtigt er mit seinen Freunden die Stadt und das Gebiet drumherum. Es ist schön hier.

Vor der Stadt ist ein kleines Flüsschen. Dort ruhen die Freunde im Schatten eines Baumes ein wenig aus. Silas gerät ins Schwärmen: „Das ist ein schöner Ort, das Wasser plätschert im Hintergrund. Alles ist so ruhig und friedlich.“

„Ja, und genau deshalb versuchen wir am Sabbat genau hier unser Glück. Ich bin mir sicher, dass genau hier die Juden zum Gebet zusammenkommen“ bestimmt Paulus.

Und so war es auch. Als die Freunde am Sabbat wieder hinaus an den Fluss ziehen, entdecken sie schon von weitem, wie sich hier einige Frauen versammelt haben. Sie

nähern sich und entdecken schnell, dass die Frauen beten. Es waren jüdische Frauen, die hier zusammen gekommen sind. Bald schon ist man im Gespräch. Die Frauen freuen sich, als sie hören, dass Paulus ein Lehrer ist. Dass er die heiligen Schriften studiert hat und sie ihnen auslegen kann. Bald schon predigt Paulus vor dieser kleinen Gemeinde. Paulus berichtet von der Liebe Gottes zu den Menschen und wie Gott doch schon immer einen Messias schicken wollte, der sein Volk erlösen sollte. Und genau dieser Messias war da. Er heißt Jesus. Er hat die Menschen von ihrer Schuld befreit und mit ihm darf man ein neues Leben beginnen.

Gespannt lauschen die Frauen dem begeisterten Prediger.

Eine Frau aber fällt Paulus schon bald besonders auf. Er erfährt, dass sie keine Jüdin war. Sie kam aus Kleinasien, aus Lydien und wurde Lydia genannt. Lydia war ursprünglich eine Heidin. Aber seit längerer Zeit hielt sie sich zu den Jüdinnen, glaubte an ihren Gott und besuchte regelmäßig die Gebetstreffen am Fluss.

An ihrem Äußeren konnte man sehen, dass sie wohl sehr wohlhabend sein muss. Im weiteren Gespräch mit ihr erfährt Paulus, dass sie eine Purpurchändlerin ist. Sie hat in Philippi eine kleine Mode-Boutique mit exklusiver Ware. Nur die Reichen und Vornehmen der Stadt verkehren in ihrem Geschäft.

Und genau diese Frau will immer mehr von Jesus wissen. Sie löchert Paulus und lauscht seinen Worten. Sie nimmt alles auf, was sie nur von Jesus hören kann. Paulus merkt sehr schnell, dass Gott dieser Frau das Herz geöffnet hat und dass diese Frau an Jesus glauben will.

Doch dann verschwindet sie plötzlich. Was ist passiert? Warum diese plötzliche Abkehr?

Doch was nun geschieht, macht Paulus und seine Freunde sehr glücklich. Kurze Zeit später kommt sie wieder. Aber nicht allein. Ihre ganze Familie, all ihre Angestellten hat sie mitgebracht. Sie alle sollen diese wunderbare frohe Botschaft von Jesus hören. Wenn Jesus rettet, dann nicht nur sie, dann soll ihre ganze Familie und alle, die ihr nahe stehen, auch gerettet werden.

Noch am selben Tag will die Frau es fest machen. „Ich will dazu gehören. Ich glaube an Jesus. Er ist Gottes Sohn. Er ist auch für mich gestorben. Ich möchte mit Jesus leben und mir von Jesus helfen lassen.“

Und wenig später stehen alle im Wasser und die Frau und alle, die zu ihr gehören, werden im Fluss getauft.

Die Freude am Abend dieses Tages ist unter allen sehr groß. Die Frau hat ihren Retter gefunden. Sie und ihre ganze Familie gehören jetzt zu Jesus. Und auch Paulus und seine Freunde Silas, Timotheus und Lukas sind glücklich, dass hier Menschen offen sind für die frohe Botschaft von Jesus.

Als sie sich am Abend trennen wollen, kommt das für die Purpurchändlerin Lydia nicht in Frage.

„Ihr habt mir heute so viel gegeben. Mein Leben ist so reich geworden. Ihr seid fortan meine Gäste. Ich lade euch ein in mein Haus.“

Paulus zögert, sie haben schon eine einfache Herberge gefunden. Sie wollen nicht in Verruf geraten, dass sie die Leute ausnutzen.⁴ Aber Lydia lässt nicht locker:

„Wenn ich wirklich ganz dazu gehöre, wenn ihr auch der Meinung seid, dass ich trotz meiner Herkunft nun Christ bin, dann müsst ihr mir das auch damit zeigen, dass ihr in mein Haus kommt.“

Lydia wusste, was sie da von den Männern verlangt. Die Juden hatten nie ihr Haus betreten. Sie durfte gerne zu den Gebetstreffen vor die Stadt kommen. Aber ganz dazu gehörte sie nie. Sie blieb eine unreine Heidin. Jetzt will sie aber wissen, ob die Christen diese Unterschiede auch machen.

Jetzt muss Paulus und die Männer um ihn Farbe bekennen. Jesus macht keine Unterschiede. Wer an ihn glaubt, gehört ganz dazu. Also willigen die Männer ein.

Die Freude bei Lydia ist riesig und ganz nebenbei hat sie so nun auch noch die Möglichkeit, viel mehr von Jesus, ihrem Retter, zu erfahren.

⁴Problematik, bei einer alleinstehenden Frau einzukehren, dazu war sie heidnischen Ursprungs, ihr Haus für Juden unrein.

3 Zur Vertiefung

- T-Shirt färben – Batik
- Silbenrätsel
- Labyrinth – losziehen und nicht wissen, wo man rauskommt
- Staffellauf, zwei Gruppen gegeneinander: Eine Rolle (für das Evangelium) muss weitergetragen werden. Für jedes Kind eine Rolle.

Alternativen und Ergänzungen:

Paulus hatte verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden: Hürden müssen genommen werden. Slalom-Strecke für so manches auf und ab. Auch mit dem Schiff musste so manche Strecke zurückgelegt werden: Im Wäschekorb eine kleine Strecke zurücklegen.

Am Ziel angekommen darf das nächste Kind losziehen.

- „Komm herüber und hilf uns!“

Ein Einzelner steht auf der einen Seite des Raumes, während alle anderen auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes stehen. Dann rufen sie den Satz des Mazedoniers: „Komm herüber und hilf uns!“

Der Einzelne (Fänger) kommt. Die anderen versuchen die andere Seite des Raumes zu erreichen ohne abgeschlagen zu werden. Wer abgeschlagen wurde, gehört nun auch dazu, ist nun auf der Seite des Fängers.

Ein neuer Fänger wird bestimmt.

Welcher Fänger hat am meisten Kinder gefangen?

Alternative:

Auf den Ruf des Mazedoniers: „Komm herüber und hilf uns!“ gibt dieser an, wie (Fänger wie Gejagte) sie sich forwärtsbewegen müssen. (Z. B.: Einbeinig hüpfend, auf allen Vieren, rückwärts, kriechend, ...)

Alexander Schweizer